

Zur Disposition von Kleinorgeln

von Jens Peter Clausen 2008

1. *Einleitung.* Die Disposition von Kleinorgeln erfordert besondere Sorgfalt, da es gilt, klangliche Vielseitigkeit im Rahmen eines stimmigen Gesamtkonzeptes zu realisieren. Nachfolgend sollen daher einige Überlegungen zu diesem Thema vorgestellt werden. Dies geschieht auch in der Überzeugung, dass Pfeifenorgeln weiter ihren Wert behalten werden, auch wenn man digitale Sakralorgeln mittlerweile nicht mehr pauschal verurteilen sollte.

2. In der *Digitalorgelfrage* scheint sich vielmehr ein pragmatischer Kompromiss abzuzeichnen: Die heutige Qualität digitaler Samples, geringerer Anschaffungspreis und Platzbedarf, Stimmungskonstanz, Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Intonationen und Stimmungen sowie Kopfhöreranschluss machen die moderne digitale Sakralorgel mittlerweile zu einer ernstzunehmenden Wahl als Haus-, Zweit- oder auch Kapelleninstrument. Umgekehrt werden Pfeifenorgeln als Kirchen- und Konzertinstrumente ihren Markt behalten; dafür spricht die Natürlichkeit in Ansprache, Klangabstrahlung und Raumklang, die relative Wertkonstanz gegenüber schnell veraltenden elektronischen Orgeln und die positive Auswirkung handwerklich hochwertiger und gut ausintonierter Instrumente auf die Spielkultur.¹

3. *Vom Wert der Zweimanualigkeit.* Auch heute werden noch Kleinorgeln gebaut, die Prinzipal 4'-Basis und ein eigenständiges Pedal (Subbass 16') haben, aber nur ein Manual. Dies wird dann oft mit finanziellen Erwägungen begründet, aber auch damit, dass die Orgel doch in erster Linie nur der Gesangbegleitung diene. Doch auch auf solchen Orgeln möchte man bisweilen Literatur spielen, für die zwei Manuale benötigt werden; auch lässt sich Zweimanualigkeit schon mit wenigen Registern einrichten. Daher sei hier Wolfgang Adelungs immer noch aktuelle Feststellung in Erinnerung gerufen: „Eine Orgel mit nur *einem* Manual sollte nicht mehr gebaut werden (Ausnahme: das kleine Positiv für ganz bestimmte Zwecke), denn viele wichtige Möglichkeiten fallen durch die Einmanualigkeit aus: Triospiel, Cantus firmus, schneller Registerwechsel“.² Zudem erlauben neue Entwicklungen im Kleinorgelbau interessante Alternativen zur Einmanualigkeit (siehe unter 5.). Und wenn schon unbedingt einmanualig gebaut werden muss, sollte wenigstens – was längst nicht immer geschieht – der Registerbestand durch Schleifenteilungen, halbe Register und einen Plenumtritt besser nutzbar gemacht werden. Der Plenumtritt, auch bei mechanischer Traktur gut realisierbar, wird heute nur selten gebaut, er ist aber gerade bei einmanualigen Werken die einzige Möglichkeit zum Registerwechsel während des Spiels, wenn man gerade keine Hand zum Registrieren frei hat.

4. Betrachten wir als Ausgangspunkt zunächst die *orgelbewegte bzw. neobarocke Kleinorgel-Disposition*:

I. Manual

1. Gedackt 8'

2. Prinzipal 2'

¹ Vgl. dazu als Plädoyer für die Pfeifenorgel: Jürgen Brandhorst, Pfeifenorgel und elektronische Orgel (2000), www.cantus.org/theorie/orgel/eorgel (Zugriff 2005; heute nicht mehr online).

² Wolfgang Adelung: Einführung in den Orgelbau, 5. Aufl. Wiesbaden 1982, S. 186.

II. Manual

- 3. Quintadena 8'
- 4. Rohrflöte 4'
- 5. Zimbel 2f.
(Tremolant)

Pedal

- 6. Subbass 16'
- 7. Choralbass oder Rohrpfeife 4'

Dies ist der klassische Entwurf für eine neobarocke Kleinorgel, wie wir ihn bei Walter Supper und Wolfgang Adelung finden.³ Grundprinzip ist die verteilte Disposition, d. h. die Aufteilung eines eigentlich einmanualigen Werkes auf zwei Manuale. Diese sind beide zu Grundregistrierung und Plenum fähig. Die Rohrflöte im zweiten Manual besetzt die 4'-Lage, füllt aber auch die herb-magere Quintadena schön auf. Das Pedal kann Bass- und Cantus-firmus-Funktion übernehmen. Supper empfiehlt eine vergleichbare Disposition (mit mindestens zwei Registern pro Werk) auch für die Übungorgel und lehnt „Sparorgeln“ mit nur einem Register pro Manual/Pedal ab, da man sich an solchen nicht mit dem klanglichen Leben der Orgel auseinandersetzen könne.⁴ Bei Prinzipal 4'-Basis der neobarocken Kleinorgel müsste im ersten Manual noch die Mixtur als Klangkrone hinzutreten; das Prinzipal 2' würde dann ins zweite Manual rücken bzw. ein Zweifuß im ersten Manual könnte dann als Flöte gebaut werden.

5. Über *neue Entwicklungen im Kleinorgelbau* informiert Martin Kares in seiner einschlägigen Monographie⁵. Als wichtigste Möglichkeiten seien hervorgehoben:

- Ein zweites Manual, das als Begleitmanual nur Gedackt 8' enthält, wobei im Pedal der Subbass 16' eine Verlängerung dieses Gedackt 8' ist⁶ oder im Pedal Subbass 16' und Gedackt 8' durch die Koppeln II/P sub und II/P erzeugt werden⁷.
- Auch denkbar ist ein nur mit 8' (und 4') besetztes zweites Manual, das durch die Koppel I/II super plenumfähig wird.⁸
- Der Einbau einer Koppel I/P super, die einem nur mit 16' besetzten Pedal Solofähigkeit verleiht und z. B. aus einer 8'-Zunge im ersten Manual eine Cantus-firmus-Zunge in 4'-Lage im Pedal macht.⁹
- Die Transmission von Pedalstimmen aus einem Manual; ggf. zur Vermeidung von Tonlöchern und zum Ausgleich von evtl. für das Pedal ungünstiger Mensurverläufe auch mit eigenen Pfeifen ab c° oder fis°.¹⁰
- Wechselschleifen, die viele Register des ersten Manuals in einem zweiten spielbar machen oder Register aus einem Manual in das Pedal übertragen, im Falle einer Drillingslade sogar beides.¹¹ Als etwas größeres Wechselschleifenkonzept (II/15 bei drei eigenständigen Pedal-

³ Walter Supper: Die Orgeldisposition. Eine Heranführung. Großausgabe. 2. Aufl. 1977. S. 178, GD (Gesamtdisposition) 176. Adelung, Orgelbau, S. 200.

⁴ Supper, Orgeldisposition, S. 178.

⁵ Martin Kares: Kleinorgeln. Geschichte, Typen, Technik. Karlsruhe 1998. – Das Buch erörtert auch praktische Aspekte von der Planung über die Finanzierung bis zur Pflege, die nicht Thema des vorliegenden Beitrags sind.

⁶ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 50.

⁷ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 48, 51, 54, 66f.

⁸ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 50.

⁹ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 54.

¹⁰ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 86f.

¹¹ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 71–82.

registern) sei auf die Orgel in St. Laurentius, Diekirch/Luxemburg, verwiesen (erbaut von Orgelbau Seifert, Kevelaer, 1999), von der es auch eine Einspielung gibt.¹²

- Eine stationäre Orgel mit transportablem Teilwerk, d. h. einem wegnehmbaren Rückpositiv, das so z. B. auch als Continuo-Instrument dienen kann. Dieses muss dazu allerdings eine eigene Klaviatur, eigene Windversorgung und ein Umkehr-Wellenbrett erhalten.¹³

- Eine einmanualige Orgel, die durch die eingesparten Kosten für Zweimanualigkeit etwas reicher besetzt werden kann (ca. zwei Register mehr), zugleich aber als zweites Manual ein Keyboard erhält (mit den entsprechenden elektronischen Klängen, also z. B. E-Piano, Hammond-Orgel).¹⁴ Es ist also die Öffnung zu aktuellen Musizierformen beabsichtigt und nicht die problematische „Kombinationsorgel“ (aus echten Pfeifen und digitaler Ergänzung).

- Ist die Orgel so angelegt, dass das gekoppelte Spiel zum Normalfall wird, kann auch eine elektrische Koppel erwogen werden. Diese erhält den leichten Anschlag, denn gerade bei eher barock disponierten Orgel bevorzugt man einen klaren Druckpunkt, geringen Tiefgang und ein präzises Spielgefühl. Das Problem ist allein der Aufwand und der Preis, denn zumindest auf einem Manual müssen hierzu zwei Trakturen angelegt werden, eine mechanische und eine elektrische.¹⁵ (Lässt man sich aber einmal darauf ein, könnte die Orgel z. B. auch leicht midi-fiziert werden, mit den Vorteilen, die eine solche elektronische Schnittstelle bietet).

- Will man trotz Platzmangel keinen akustischen 16' aus 8' + 5 1/3', so kann beim Subbaß 16' durch sog. Doppel- oder Tripeltonpfeifen (letzte im 19. Jh. erfunden vom Orgelbauer Louis Debierre in Nantes) einiger Platz gespart werden.¹⁶

- Zwar kann die Kleinorgel wegen ihrer geringen Größe nicht als Universalorgel angelegt werden, aber Kleinorgeln können sehr gut als „Stilorgeln“ gebaut werden, die sich am Stil einer bestimmten Epoche orientieren (z. B. norddeutsch-barock, italienisch usw.).¹⁷

Unter Berücksichtigung einiger dieser Vorschläge lässt sich etwa eine Kleinorgel mit neun Registern (bzw. sieben ganzen und zwei halben Registern) denken, die bereits eine erstaunliche Klangfülle bietet:

I. Manual

- | | |
|--------------------|------------------------------|
| 1. Prinzipal 8' | Bass (C-h°) aus Rohrflöte 8' |
| 2. Rohrflöte 8' | |
| 3. Oktave 4' | Prospekt |
| 4. Holzflöte 4' | |
| 5. Nasat 2 2/3' | |
| 6. Terz 1 3/5' | ab g° |
| 7a. Superoktave 2' | Vorabzug aus Mixtur |
| 7b. Mixtur 3f. | |
| 8. Trompete 8' | |
| (Tremolant) | |

II. Manual

9. Gedackt 8'

¹² Siehe http://www.orgelbau-seifert.de/de/ref_diekirch.html (Zugriff im Oktober 2008).

¹³ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 70f.

¹⁴ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 58f.

¹⁵ Für den Hinweis auf die Orgel in Diekirch und die elektrische Koppel danke ich Herrn Dr. Christian George.

¹⁶ Zu den Einzelheiten siehe http://www.orgelbau-vier.com/innovative_konzepte.html.

¹⁷ Vgl. Kares, Kleinorgeln, S. 66–68, 97f.

Pedal

9b. Subbass 16' durch Koppel II/P sub erzeugt

9c. Bordun 8' durch Koppel II/P erzeugt

Spielhilfen: Koppel I/P, ggf. I/P super, II/P, II/P sub, II/I sub; Gruppenzug Kornett (2, 3, 5, 6)

Einem voll ausgebauten ersten steht hier ein zweites Manual gegenüber, das immerhin Begleit- und Echofunktion wahrnehmen kann. Ggf. könnte auch die Holzflöte 4' in das zweite Manual gesetzt werden, müsste dann aber wegen der Suboktavkoppeln noch eine Oktave tiefer ausgebaut werden. Die Koppel II/I sub verleiht besondere Fülle, da sie für das erste Manual ein Gedackt 16' erzeugt.

Das Prinzipal 8' im ersten Manual könnte auch ab c° gebaut werden und hätte dann nur die große Oktave mit Rohrflöte 8' gemeinsam. Doch selbst wenn man das Prinzipal erst mit c¹ beginnen lässt, sollte (wie hier vorgeschlagen) der durchgehende Zug zur Erleichterung der Registrierung gebaut werden; die Handhabung von drei Zügen mit geteilten Schleifen (Rohrflöte 8' Bass/Diskant und Prinzipal 8' Diskant) wäre unbequemer.

Die Trompete 8' als einzige Zungenstimme empfiehlt sich schon bei mittelgroßen Räumen, da sie Gravität und festlichen Glanz verleiht (deutlich mehr als kleinere neobarocke Lösungen wie Regal oder Krummhorn) und dabei relativ stimmkonstant ist.¹⁸

6. Die *Kleinorgel als romantische Stilorgel* gilt als das am schwierigsten realisierbare Konzept, da die Orgelromantik einen ausreichenden Fonds an Grundstimmen verlangt.¹⁹ Dennoch sind auch in diesem Bereich Kleinorgeln denkbar, wie nicht nur heutige Konzepte aus angelsächsischen Ländern,²⁰ sondern schon historische Instrumente aus der romantischen Epoche selbst belegen. So fertigte schon die berühmte Orgelbauwerkstatt Cavaillé-Coll in Paris im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts serienmäßig zweimanualige Kleinorgeln in verschiedenen Größen an.²¹ Die Firma „Manufacture d'Orgues Mühleisen, G. Walther & Associés“, Strass-

¹⁸ Vgl. auch Kares, *Kleinorgeln*, S. 59.

¹⁹ Vgl. auch Kares, *Kleinorgeln*, S. 96.

²⁰ Vgl. z. B. eine Diskussion im Mander-Orgel-Forum von Mai 2008 (<http://www.mander-organs.com/discussion/index.php?showtopic=1862>), mit englisch-romantischen Dispositionen und Registern wie Dulciana 8' (ein Echoprinzipal), Clarabella 8' (eine offene Flöte), Geigen Principal 4', Flageolet 2' im Father-Willis-Typ, Harmonia aetherea 3f. (2 2/3' + 2' + 1 3/5'), Cornopean 8', Physharmonica 8' (eine Durchschlagzunge) usw.

²¹ Natürlich haben auch deutsche Orgelbauer der romantischen Epoche Kleinorgeln mit zwei Manualen und ca. zehn bis 15 Registern gebaut. Diese wurden jedoch für gewöhnlich so disponiert, dass einem plenumbetonten Hauptwerk ein zweites Manual gegenübersteht, das nicht schwellbar ist und nur wenige Labialregister im Piano- bis Mezzofortebereich enthält. Für einen heutigen romantischen Kleinorgelbau scheinen sie damit weniger vorbildhaft als französisch orientierte Beispiele. Übrigens hielt auch der große Albert Schweitzer Cavaillé-Coll für einen der besten Orgelbauer. Schweitzers Ideal war nach seinen Worten weder die „Barock-Gebimmel-Orgel“ noch die „Orchester-Fabrikorgel“, sondern die tonschöne Orgel der Orgelbaumeister, ausgestattet mit tragfähigen Grundstimmen und ausreichend Streichern, die aber (wie die Mixturen) nicht scharf, sondern mild und edel sein sollten; vgl. Rainer Noll: Das mißverständene Orgelideal Albert Schweitzers, in: *Albert Schweitzer heute. Beiträge zur Albert-Schweitzer-Forschung* Bd. 1, Tübingen 1990, S. 347–359 (auch online unter <http://www.erbacher-hof.de/schweitzer/orgelideal>, Zugriff im Oktober 2008). – Zum Erweis der Tatsache, dass Albert Schweitzer romantische Orgeln keineswegs pauschal ablehnte, sei auch folgende Geschichte hier erstmals der Öffentlichkeit berichtet: Schweitzer konzertierte im Nov. 1928 und im April 1932 in der Christuskirche in Mönchengladbach, vgl. dazu Peter Kleine: Albert Schweitzer in der Christuskirche, in: *100 Jahre Bachverein Mönchengladbach 1892–1992*, Mönchengladbach 1992, S. 27–31. Frau Hannah Kolb (†) und Herrn Pfarrer i. R. Reinhard Kolb verdanke ich den Bericht, dass Schweitzer im Anschluss an sein Konzert in der Mönchengladbacher Christuskirche von 1928 an einem Festessen zu seinen Ehren in der Gesellschaft „Erholung“ teilnahm. Da kam die Rede auch auf die Orgel des Betsaals in der Margarethenstraße (der heutigen Mönchengladbacher Friedenskirche). Dort befand sich eine 1904 von Ernst Seifert, Köln-Mansfeld, erbaute romantische Orgel (2/28) mit einem in die Ostwand eingelassenen Neorenaissance-Orgelprospekt (vgl. dazu Holger Brülls, *Mönchengladbacher Orgeln aus drei Jahrhunderten*, in: *Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde* 19/1991, S.

burg/Elsass, inserierte z. B. 2005 auf ihrer Homepage eine historische Kleinorgel (ca. 1914–1920) von Mutin-Cavaillé-Coll mit folgender Disposition:

Grande orgue (C–g³)

- | | |
|------------------------|-----------------------------|
| 1. Flûte harmonique 8' | Diskant überblasend |
| 2. Prestant 4' | Zinn, teilweise im Prospekt |

Récit expressif (C–g³)

- | | |
|-------------------------|----------------------------|
| 3. Bourdon 8' | Bass Holz |
| 4. Gambe 8' | |
| 5. Voix céleste 8' | Schwebung zur Gambe, ab c° |
| 6. Flûte octaviante 4' | |
| 7. Basson – Hautbois 8' | |

Pédale (C–f¹)

- | | |
|-----------------|------|
| 8. Soubasse 16' | Holz |
|-----------------|------|

Spielhilfen: Koppeln I/P, II/P, II/I, II/I sub, Einführungstritt Flûte harmonique, Einführungstritt Zunge, Schwelltritt.

Darauf aufbauend lässt sich folgender Entwurf für eine französisch-romantische Kirchen- oder Konzertorgel mit zwölf Registern entwickeln:

Grand orgue

- | | |
|------------------------|----------------|
| 1. Bourdon 16' | |
| 2. Montre 8' | Prospekt |
| 3. Flûte harmonique 8' | |
| 4. Prestant 4' | |
| 5a. Nazard 2 2/3' | Vorabzug zu 5b |
| 5b. Cornet 3f. | |

Récit expressif

- | | |
|------------------------|---------------------|
| 6. Flûte (bouchée) 8' | gedeckt |
| 7. Viole de gambe 8' | |
| 8. Voix céleste 8' | Schwebung, ab c° |
| 9. Flûte octaviante 4' | Diskant überblasend |
| 10a. Doublette 2' | Vorabzug zu 10b |
| 10b. Plein jeu 3–4f. | |
| 11. Trompette 8' | |
- (Tremblant)

41–90, hier S. 51f.). Schweitzer wurde berichtet, dass man diese Orgel umbauen wollte. Da verlangte Schweitzer, sofort hingefahren zu werden, spielte die Orgel und erklärte: „Das Örgelchen lassen Sie mal so, meine Herren!“ – und das, obwohl es sich um eine romantische Orgel mit pneumatischen Membranladen handelte, die von daher nicht den Idealen der Orgelbewegung entsprach, aber Schweitzer setzte diese eben nicht absolut. Sein Wunsch nach unveränderter Erhaltung der Orgel ging indessen nicht in Erfüllung: 1931 wurde die Disposition der Orgel dann doch von der Firma Furtwängler & Hammer, Hannover, etwas aufgehellt, und Ende der 1960er Jahre wurde auf der gegenüberliegenden Westempore ein neobarocker Orgelneubau (2/28) der Fa. Hammer, Hannover, errichtet; so ist die Seifert-Orgel zwar heute noch erhalten, allerdings in nicht mehr spielbarem Zustand und ohne Balganlage.

Pédale

1b. Soubasse 16'	Transmission aus GO
3b. Flûte 8'	Transmission aus GO
4b. Octave 4'	Transmission
12. Bombarde 16'	

Spielhilfen: Koppeln I/P, II/P, II/I; Plenumtritt; Einführungstritt Zungen

Diese Orgel mit Prinzipal 8'-Basis (Montre 8') enthält die für eine kleine romantische Orgel erforderlichen Grundstimmen, ist aber auch obertönig genug, um nicht nur auf romantisches Repertoire festgelegt zu sein. Wie bei kleinen Cavaillé-Coll-Organen üblich, steht die Mixtur (Plein jeu) im Schwellwerk.

Wie dem Internet zu entnehmen war, wurde ein ähnliches Instrument (allerdings ohne die Stimmen 5a, 10b, 4b, 12; keine Einführungstritte, aber 256fache Setzeranlage) von der Werkstatt Klais Orgelbau, Bonn, im Jahr 2000 für einen Konzertorganisten und Musikdozenten in Bad Säkingen/Schweiz sogar als Hausorgel erbaut.²² Als Beispiel für eine ähnliche Kleinorgel nach Cavaillé-Coll in einer Kirche sei auf den Neubau der Orgelbauwerkstatt Baumhoer aus dem Jahr 2006 in Bielefeld-Stieghorst verwiesen (ohne 5a/b, 4b, 12, dafür 10a (als Auszug) und 10b in GO und im Récit neben 11 auch noch ein Basson – Hautbois 8').²³

Für eine romantische Saal- oder Hausorgel dürfte sich aber im Normalfall eine schlankere Version anbieten, für die hier ein sogar dreimanualiges Konzept vorgeschlagen sei:

Unteres Manual (I)

1. Bourdon 16'	
2. Salicional 8'	
3. Voix céleste 8'	Schwebung, ab c°

Mittleres Manual (II)

4. Flûte à cheminée 8'	
5. Montre 4'	Prospekt
6. Nazard 2 2/3'	

Oberes Manual, schwellbar (III)

7. Cor de nuit 8'	
8. Flûte à fuseau 4'	
9. Doublette 2'	
10. Basson – Hautbois 8'	

Pedal

1b. Soubasse 16'	Transmission
2b. Violoncelle 8'	Transmission

Koppeln: II/P, III/P, II/I, III/II

²² Vgl. <http://www.yetnet.ch/herbert.baumann/instrument.htm> (Zugriff im Oktober 2008).

²³ Peter Ewers: Die Konzeption der neuen Orgel der ev.-luth. Kirche in Bielefeld-Stieghorst, in: *Ars Organi* 55, Heft 2, Juni 2007, S. 122f. Zum Instrument vgl. auch <http://www.symphonic-organ.com/index.html>.

An sich sind dreimanualige Kleinorgelkonzepte keine Neuheit; Supper schlägt z. B. für diesen Fall ein „Soloklavier“ mit Zunge und Kornett²⁴ oder ein eigenständiges drittes Manual mit drei bis vier Registern und eigener Prinzipalspitze vor.²⁵ Hier liegen, von der romantischen Orgel ausgehend, die Akzente anders: Manual I versammelt die beiden großen Register (von 8'-Länge) und kann daher mit seinen Pfeifen in oder hinter der Orgel entsprechend positioniert werden; Manual II ist eine kleine Grande Orgue mit eigener Farbe (Nazard 2 2/3'), Manual III ein kleines Récit expressif. Die Äquallage ist nicht so reichlich besetzt wie bei größeren romantischen Orgeln; dennoch ist auf einem solchen Instrument Romantik immer noch viel besser darstellbar als etwa auf der neobarocken Kleinorgel. Das transmittierte Salicional gibt, im Bass mit einem scharfen Strich ausgestattet, dem Pedal Kontur. Die mit Voix céleste gebildete Schwebung ist auch bei nur zehn Registern berechtigt, nicht nur weil die romantische Orgelliteratur sie verlangt, sondern auch, weil im Kleinraum mit trockener Akustik eine Schwebung oft besser wirkt als ein Tremolant; dies wusste schon die neobarocke Orgeltheorie (und empfahl aus ihrer Sicht vor allem die schwebende 4'-Flöte).²⁶ Das Nachthorn (Cor de nuit) im dritten Manual ist im Sinne Cavaillé-Colls als mittelweites Metallgedackt zu verstehen.²⁷ Überblasende Flöten können bei der Kleinorgel mit geringerem Winddruck problematisch sein, daher sind hier zwei einfachere Flöten vorgeschlagen, die zudem auch für Literatur anderer Stilepochen tauglich sind (Nr. 4 = Rohrflöte, Nr. 8 = Spillflöte).

Auch bei diesem Entwurf handelt es sich nicht um ein reines Schreibtischprodukt: Dem Internet ist zu entnehmen, dass die Firma Kuhn Orgelbau AG, Männedorf/Schweiz, im Jahr 2000 eine ähnliche Orgel als Übungsinstrument für einen Organisten in Winterthur gebaut hat (im Vergleich zu obigem Vorschlag allerdings ohne die Register 3 und 9).²⁸ Auch hatte das Pedal in dieser Orgel keine transmittierten Register; dafür gab es zusätzlich die Koppel I/P. Da es jedoch ohne weiteres vorkommen kann, dass man im Manual einen Streicher (Salicional), im Pedal aber den Subbass braucht, sei hier für die Transmission plädiert. Die Manuale wurden bis a''' ausgebaut, um die Register auch oktavversetzt nutzen zu können. Die Zunge im dritten Manual wurde bei c¹/cis¹ in eine Bass- und eine Diskanthälfte geteilt. Wie die anderen Entwürfe dieses Beitrags auch kann ein vergleichbares Instrument insgesamt überraschend viel Orgel bei überschaubarem Aufwand bieten.

²⁴ Supper, Orgeldisposition, S. 188–191; vgl. auch Kares, Kleinorgeln, S. 90f.

²⁵ Supper, Orgeldisposition, S. 191ff.

²⁶ Vgl. Karl Bormann, Heimorgelbau, Kassel 1972, S. 77; Supper, Orgeldisposition, S. 80.

²⁷ Vgl. Encyclopedia of Organ Stops, Cor de nuit, online unter <http://www.organstops.org/c/CorDeNuit.html>.

²⁸ Vgl. www.orgelbau.ch/domains/orgelbau_ch/data/orgel/orgelBilder/113870_d.pdf (Zugriff im Oktober 2008).